

Liechtensteiner Volksblatt

Mit den amtlichen Publikationen aus dem Fürstentum Liechtenstein

Bezugspreise: Liechtenstein und Schweiz jährlich sFr. 24.—, halbjährlich sFr. 12.50, vierteljährlich sFr. 6.50 — Vorarlberg jährlich 6S 260.—, halbjährlich 6S 140.—, vierteljährlich 6S 70.—, monatlich 6S 19.—, übriges Ausland jährlich sFr. 42.—, halbjährlich sFr. 22.—. Bestellungen nehmen alle Postämter und die Verwaltung des «Liechtensteiner Volksblatt» in Schaan entgegen. Postscheckkonto: 90-2988 St. Gallen — Verwaltung und Redaktion: FL-9494 Schaan, Lindenplatz 115, Tel. (075) 2 49 49 / 2 49 50 — Druck: Buchdruckerei Gutenberg, FL-9494 Schaan (Fürstentum Liechtenstein). Einzelverkaufspreis: sFr. —.30/6S 2.—



Anzeigenpreise: Einspaltige Millimeterzeile (36 mm) in Liechtenstein: Anzeigen 14,5 Rappen, Textreklame (74 mm) 50 Rappen. In der Schweiz: Anzeigen 18 Rappen, Textreklame 50 Rappen. In Vorarlberg und im übrigen Ausland: Anzeigen 19 Rappen, Textreklame 60 Rappen — Anzeigenannahme: Für das Fürstentum Liechtenstein: Verwaltung «Liechtensteiner Volksblatt», Lindenplatz 115, FL-9494 Schaan, Telefon (075) 2 49 49 und 2 49 50. Für die Schweiz und das übrige Ausland: «ASSA», Schweizer Annoncen AG, CH-9001 St. Gallen, Oberer Graben 3, Telefon (071) 22 26 26 und übrige Zweiggeschäfte der «ASSA»

AZ — FL-9494 Schaan, Donnerstag, 19. Juni 1969

Erscheint Dienstag/Mittwoch/Donnerstag/Samstag

103. Jahrgang — Nr. 88

Nicht jede Gemeinde Touristenzentrum

Zu den Untersuchungen über den Fremdenverkehr in Liechtenstein vom Seminar für Fremdenverkehr an der Hochschule St. Gallen

In diesen Tagen ist die im Auftrag der Regierung vom Seminar für Fremdenverkehr an der Hochschule St. Gallen erstellte Untersuchung abgeschlossen worden. Die Aufgabe einer Fremdenverkehrsuntersuchung besteht darin, die Nachfragestruktur zu untersuchen, Aufschluss zu geben, welche Touristen anzusprechen sind und Entwicklungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Wir veröffentlichen nachstehend die Einleitung der über 200 Seiten starken Broschüre und die Zusammenfassung der Empfehlung an die einzelnen Gemeinden:

Seit zwanzig Jahren erlebt der Tourismus einen ungeahnten Aufschwung. Dem Fremdenverkehr neu erschlossene, vorwiegend südliche Länder weisen heute jährliche Wachstumsraten von über 30 Prozent auf. Aber auch Gebiete mit touristischer Tradition, wie zum Beispiel die Alpenländer expandieren stetig, wenn auch in bescheidenerem Masse. Der gewaltige Touristenstrom ergiesst sich mit unterschiedlicher Stärke in die verschiedenen Länder, Regionen und Orte und führt einerseits zu Konzentrationen und Engpässen, andererseits zu eigentlichen Entleerungen.

Von dieser differenzierten Expansion wurde auch das Fürstentum Liechtenstein erfasst. Das Fürstentum wies im Vergleich zur Ostschweiz (Kantone St. Gallen, Appenzell-Ausserrhodan, Appenzell-Innerrhodan, Thurgau, Glarus) und der gesamten Schweiz in den letzten zehn Jahren folgende Zuwachsraten der Ankünfte und Uebernachtungen in Gast- und Beherbergungstrieben auf:

Zunahme der Ankünfte im Fürstentum Liechtenstein 40 131 oder 182,2 Prozent, in der Ostschweiz 105 121 oder 28,2 Prozent und in der gesamten Schweiz 1 603 149 oder 40,8 Prozent.

Zunahme der Uebernachtungen im Fürstentum Liechtenstein 89 559 oder 206,6 Prozent, in der Ostschweiz 272 129 oder 17,8 Prozent und in der gesamten Schweiz 8 416 293 oder 39,0 Prozent.

Während in der Schweiz auf einen Einwohner 5,5 Nächtigungen von In- und Ausländern entfallen, sind es im Fürstentum Liechtenstein gegen 8 Nächtigungen. Auf die geographische Grösse bezogen, weist die Schweiz 726 Nächtigungen, das Fürstentum Liechtenstein 830 Nächtigungen pro km² auf.

Diese wenigen Zahlen sollen einleitend darlegen, welche Bedeutung dem liechtensteinischen Fremdenverkehr zukommt.

Die touristische Expansion hat einerseits die einzelnen Gebiete wirtschaftlich befruchtet, neue Verdienstmöglichkeiten geschaffen und damit einen eigentlichen Ausgleich gegenüber den stärker industrialisierten Regionen geschaffen, andererseits aber neue Probleme entstehen lassen. Die wachsende Beteiligung immer weiterer Bevölkerungskreise am Fremdenverkehr führt zu Massenerscheinungen, die sich in eigentlichen touristischen Ballungszentren widerspiegeln. So vereinigten im Jahre 1967 Vaduz (39,6 Prozent) und Triesenberg (22 Prozent) gesamthaft 61,6 Prozent aller Nächtigungen auf sich. Die daraus entstehenden Friktionen zwischen den verschiedenen Arten von Touristen stellen Hoteliers, Behörden, kurz alle am Fremdenverkehr interessierten Kreise vor neue Probleme. Die bis zu einem gewissen Grade ausbaubare Infrastruktur (Wasser- und Energie-

versorgung, Kehrreichtbeseitigung), insbesondere aber das Strassennetz und die Parkierungsflächen sind dem touristischen Ansturm nicht mehr gewachsen. So verstärkte sich die Belastung der Infrastruktur von Vaduz durch 4 000 Einwohner im Jahre 1966 im Spitzenmonat August auf mehr als 10 200 Benützer, ohne dass der beträchtliche Passantenverkehr dabei bereits berücksichtigt wurde.

Aber nicht nur das Anschwellen des Touristenstroms wirft neue Probleme auf. Gerade die gegenläufige Entwicklung des liechtensteinischen Fremdenverkehrs im Jahre 1967 sollte zeigen, dass ein blindes Vertrauen auf eine ständig wachsende Zahl von Touristen fehl am Platze ist. Der Konkurrenzkampf ist auch im Fremdenverkehr härter geworden.

Um die Gunst des Touristen u.a. zu gewinnen, ist es heute notwendig, sinnvoll und zielgerichtet zu werben. Allerdings kann auch die beste Reklame nur dann bestehen, wenn ein gutes touristisches Angebot vorhanden ist. Dieses wiederum hängt letzten Endes von der Initiative jedes Einzelnen ab. Damit möchten wir sowohl das Land und die einzelnen Gemeinden als auch den unmittelbar am Fremdenverkehr Interessierten, den Hotelier, den Wirt und die verschiedenen Gewerbetreibenden ansprechen.

Der liechtensteinische Fremdenverkehr hat in kurzer Zeit einen beispiellosen Aufschwung erlebt. Ja, die Fremdenverkehrsdichte ist sogar wesentlich grösser als in der Schweiz. Das Fürstentum Liechtenstein übt zweifellos eine grosse Anziehungskraft aus. Aber liegt der Schluss nicht nahe, dass das Kernproblem des liechtensteinischen Fremdenverkehrs weniger im Erzielen eines spektakulären Wachstums als vielmehr in einer stetigen harmonischen Entwick-

Tribüne der freien Meinung

Was wurde aus der Gemeinschaftsantenne?

Vor einiger Zeit konnte man im Volksblatt von einigen Testversuchen lesen, die die Errichtung einer Gemeinschaftsantenne zum Ziel hatten. Auftraggeber war auch die Gemeinde Triesenberg. Mit dieser Antenne sei es möglich nicht weniger als sieben Fernsehprogramme einwandfrei zu empfangen. Ist eine Verwirklichung dieses Projekts in nächster Zukunft wenigstens für Triesenberg vorgesehen oder wurde die Gemeinschaftsantenne aus irgendwelchen Gründen stillschweigend abgeblasen? (E.S.T.)



lung und vor allem in einer möglichst ausgeglichenen touristischen Verteilung auf mehrere Zentren und einer geschickten Auswahl der verschiedenen Erscheinungsformen des Tourismus liegt? Die unterschiedliche Entwicklung des Fremdenverkehrs, ausgedrückt in Nächtigungen im Jahre 1967, besagt nicht unbedingt, dass weniger Fremde das Fürstentum Liechtenstein besucht haben. Ebenso könnte gefolgert werden, dass ein stärkerer Passanten- und Aus-

(Fortsetzung Seite 2)

von Tag zu Tag

Das Seminar für Fremdenverkehr an der Hochschule St. Gallen untersuchte im Auftrag der Fürstlichen Regierung die Zukunft Liechtensteins als Fremdenverkehrsland. In diesen Tagen wurde nun das Ergebnis der Untersuchungen in einer umfangreichen Broschüre veröffentlicht. Diese Arbeit ist nicht nur eine Standortbestimmung sondern gibt auch Tips und Zukunftsaussichten für die einzelnen Gemeinden, welche nicht nur für die Verkehrsvereine von grösstem Interesse sind.

Anlässlich der Regierungssitzung vom Dienstag wurden sieben Korporale des liechtensteinischen Sicherheitskorps zum Wachmeister und ein Wachmeister zum Feldweibel befördert. Wir gratulieren zu dieser Beförderung recht herzlich.

Den vielbeachteten Vortrag von Dr. Benno Beck, dem Leiter des Amtes für Industrie und Gewerbe, setzen wir auf Seite 1 unserer heutigen Ausgabe fort. Die Berichte von unserer liechtensteinischen Industrie finden Sie auf Seite 3. Pfarrer Schlatter, der heute seinen 65. Geburtstag feiert, gratulieren wir recht herzlich und wünschen ihm noch viele Jahre guter Gesundheit.

Das Wetter bleibt weiterhin unbeständig und gewittrig. Leider ist mit schönem Badewetter in den nächsten Tagen nicht zu rechnen.

Namenstage: Heute Donnerstag: Juliana und morgen Freitag: Silverius, Albertine.

Für Ihre Bankgeschäfte



Verwaltungs- & Privatbank
Aktiengesellschaft
Vaduz Tel. 075 / 2 31 31

Liechtensteins Weg zum Industrieland

Zu einem Vortrag von Dr. B. Beck in der Deutschen Parlamentarischen Gesellschaft, Bonn (II)

Noch in diesem Jahr übernahm die Schweizerische Eidgenossenschaft durch ihre diplomatischen Auslandsvertretungen die Wahrung der liechtensteinischen Interessen im Ausland. 1920 schloss Liechtenstein mit der Schweiz einen Vertrag über die Besorgung des Post-, Telefon- und Telegraphendienstes. Aufgrund dieses Vertrages besorgt die Schweizerische PTT-Verwaltung auf Rechnung Liechtensteins den Post-, Telefon- und Telegraphendienst. Es gelten die diesbezüglichen schweizerischen Gesetze und Vorschriften sowie die Verträge und Uebereinkommen der Schweiz mit Drittstaaten auf diesem Gebiet. Liechtenstein gibt hingegen eigene Postwertzeichen heraus.

1921 führten demokratische Bestrebungen zu einer mit demokratischen Rechten ausgestatteten Verfassung «wie sie wohl kein anderes monarchisches Staatswesen und auch manche Republik nicht besitzt» — so der Schweizerische Bundesrat zur damaligen Zeit.

1923 kam es zum Abschluss des Zollvertrages mit der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Bis dahin, d.h. seit 1919 war Liechtenstein selbständiges Zollgebiet. Seit 1924 besorgt die Schweiz die Zollverwaltung für Liechtenstein. Nach den Bestimmungen dieses Zollvertrages ist die gesamte schweizerische Zollgesetzgebung wie auch die übrige schweizerische Bundesgesetzgebung für Liechtenstein gültig, soweit dieser Vertrag deren Anwendung bedingt. Die von der Schweiz mit Drittstaaten abgeschlossenen Handels- und Zollabkommen finden auf Liechtenstein Anwendung, nachdem die Schweiz durch den Zollvertrag ermächtigt ist, Liechtenstein bei solchen Verhandlungen zu vertreten und diese mit Wirksamkeit auf Liechtenstein abzuschliessen.

Die Einführung des Schweizer Frankens als Währung, sowie der Abschluss des Zoll- und des Postvertrages brachte Liechtenstein zweifelsohne grosse Vorteile. Trotzdem konnte sich die liechtensteinische Volkswirtschaft nur sehr langsam vom totalen Zusammenbruch nach dem 1. Weltkrieg wieder erholen. Die Ansätze für

einen wirtschaftlichen Aufschwung, die in den 1920-iger Jahren festzustellen waren, wurden durch die Wirtschaftskrise der 30-iger Jahre wieder zunichte gemacht. Diese Jahre waren von Not und Arbeitslosigkeit gekennzeichnet. Die Versuche, neue Arbeitsplätze zu schaffen, blieben bis zur Zeit eines allgemeinen Konjunkturanstieges praktisch erfolglos.

Die eigentliche Industrialisierung begann erst in den 1940-iger Jahren, insbesondere aber in der Nachkriegszeit. Zu dieser industriellen Entwicklung haben neben dem allgemeinen konjunkturellen Aufschwung in Europa noch weitere Faktoren beigetragen. In sehr hohem Masse ist es die enge Verbindung mit der Schweiz, die günstige Voraussetzungen für eine stetige wirtschaftliche Entwicklung geschaffen hat. So profitierte die liechtensteinische Volkswirtschaft von diesem in jeder Weise sehr günstigen Geld- und Kapitalmarkt. Dann waren es auch die stabilen politischen Verhältnisse, die gute Zusammenarbeit zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern (Liechtenstein hat noch keinen Streik gehabt), eine gesunde Arbeitskraft, die günstigen steuerlichen Bedingungen und nicht zuletzt die Tatsache, dass Liechtensteiner ein ungewöhnlich grosses Interesse für die selbständige unternehmerische Tätigkeit bekunden. Der Aufbau der Industrie wäre auch nie möglich gewesen, ohne die relativ vielen qualifizierten ausländischen Arbeitskräfte — ein grosser Teil davon sind deutsche Staatsangehörige — die ihr Wissen und Können zur Verfügung gestellt haben. Viele von ihnen sind natürlich heute noch in führenden Positionen unserer Industrie tätig. In den 1920-iger Jahren waren ca. 70 Prozent der Berufstätigen in der Landwirtschaft beschäftigt, 1941 noch 33 Prozent. Heute verteilen sich die rund 9000 in Liechtenstein wohnhaften Berufstätigen wie folgt:

7 Prozent Land- und Forstwirtschaft, 60 Prozent Industrie und Handwerk, 33 Prozent tertiärer Sektor, dazu kommen 350 Grenzgänger aus der Schweiz und 1850 Grenzgänger aus Vorarl-

berg. Während die neugegründeten Betriebe in den 1940-iger Jahren noch auf freie Arbeitskräfte zurückgreifen konnten, war der liechtensteinische Arbeitsmarkt bald ausgelastet. Wegen der raschen Expansion der Industrie setzte vorerst eine Abwanderung vom Baugeerbe und der Landwirtschaft in die Industrie ein. Dank dem relativ hohen Lohnniveau besass Liechtenstein wie die Schweiz ein Anziehungsvermögen auf ausländische Arbeitskräfte. Wegen seiner Grenzlage kann es zudem eine verhältnismässig grosse Anzahl von Grenzgängern beschäftigen, die jeden Tag an ihren Wohnort zurückkehren. Durch die Beschäftigung der ausländischen Arbeitskräfte, seien es nun Aufenthalter oder Grenzgänger, konnten selbst diejenigen Erwerbszweige, die Arbeitskräfte an andere verloren hatten, noch expandieren.

In der Landwirtschaft hat seit der Industrialisierung des Landes und der damit verbundenen Abwanderung von Arbeitskräften von der Landwirtschaft in die Industrie ein Konzentrationsprozess stattgefunden. Die Betriebe wurden unter dem Druck des angespannten Arbeitsmarktes gezwungen zu rationalisieren. Der Staat hat finanzielle Beiträge an strukturelle Verbesserungen geleistet. Dadurch war es möglich, den Gesamtertrag in der Landwirtschaft trotz dem Rückgang der dort Beschäftigten zu halten oder noch leicht zu steigern.

(wird fortgesetzt)